

V o r r e d e.

Merkwürdig ist der Ausspruch unseres Heilandes Matth. 6, 23: Wenn das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber seyn! d. i. „Wenn dasjenige in dir, was dir zur Erkenntniß deines Heils leuchten soll, selbst Finsterniß und Irrthum ist; wie will etz was anderes daraus entstehen können, als lauter Finsterniß und Irrthum im Denken und Thun.“ Die Ursache dieser Finsterniß wird (v. 22.) dem Schalks Auge zugeschrieben, so wie hingegen das einfältige Auge als die Ursache des Lichts angegeben wird.

Wenn wir die Christl. Kirchengeschichte durchgehen, so finden wir überall diesen Ausspruch bestättiget. Wir finden, daß, — so lange die Gläubigen das einfältige Glaubensauge lauterlich auf Gott, ihren Heiland gewandt hielten, und einfältig bei der

lehre der Apostel blieben, — auch Licht und Kraft bei ihnen herrschte: ein Licht, das ihnen durch den H. Geist im Angesichte Jesu Christi strahlte, und eine so überschwängliche und lebendige Erkenntniß Christi erzeugte, daß sie dagegen alles für Schaden und Noth achten konnten. So bald man aber anfing, von der Einfalt in Christo abzuweichen, oder den einfältigen geraden Glaubensblick auf Jesum zu verlieren; sobald man die heilsame lehre verließ, und feuchtig ward in Wortkriegen und Schulgezänken; kurz: sobald man anfing, die Wahrheiten des Glaubens mit dem Schalksaug der eigenliebischen Vernunft zu betrachten: so verlor sich auch Licht und Kraft des Geistes; es entstanden Zweifel über Zweifel; verderbliche Secten und Irthümer schlichen sich in die Kirche, und die Finsterniß, mit ihrem schrecklichen Gefolge von lastern und Ungerechtigkeiten, verbreitete sich überall.

So war es von jeher: Wenn die Christen Gott, die lebendige Quelle des Lichts und

und der Weisheit verließen, und sich zu dem Licht ihrer eigenen Vernunft und den trüben Quellen ihrer eigenen Weisheit wandten: so ward es finster in ihrem Verstande und Herzen; sie wurden in ihrem Dichten eitel, stolz und Gott vergessen. — Und dieß ist vorzüglich der Charakter unserer Zeit: eine Zeit, wo Finsterniß je mehr und mehr die Erde, und Dunkel die Völker bedeckt; obschon man sich nie mehr des Lichts oder der sogenannten Aufklärung gerühmet, nie mehr sich vermessen hat, Leiter der Blinden, und ein Licht derer zu seyn, die im Finstern wandeln (Röm. 2.) als eben jetzt, da man die heilsame Lehre nicht mehr leiden kann (2 Tim. 4, 3. 4.), und die Grundlehren des Christenthums gegen eine sogenannte Philosophie und kraftlose Morallehre vertauschet. Es ist also an dem, daß dieß Licht der Erkenntniß, womit man aufklären will, nach dem Sinne des göttlichen Worts, selbst Finsterniß geworden ist. Wie groß muß also die Finsterniß werden, wenn das so fortgeht!

Doch, Gott lob! wir finden in seinem Worte, und aus der Geschichte, daß er, wann die Finsterniß am größten war, immer sein Licht desto stärker wieder hervor brechen ließ, und seinem verirrtten Volke, (wenn es nicht sein Wort und Zeugniß von sich stieß, sich selbst des ewigen Lebens unwerth (Act. 13, 46.), und zur Wegstoßung des Leuchters (Apok. 2, 5.), und zum Gericht der Verstockung reif machte) jedesmal bewährte Zeugen der Wahrheit sandte, um es wieder zurecht zu bringen.

Unter diese bewährte Zeugen in neuern Zeiten, darf man wohl vorzüglich den (im Jahr 1769 sel. vollendeten) **Gerhard Tersteegen** zählen: einen Mann, den Gott selbst zum Lehrer und Führer ausrüstete, und ihn im Westlichen Deutschlande als ein brennend und scheinend Licht aufstellte, und durch dessen Dienst ihm Tausende zugebracht wurden: wie solches zum Theil aus seiner, dem 2ten Bande seiner geistl. Briefe vordruckten Lebensbeschreibung zu sehen ist.

Nach

Nach seinem sel. Hintritt fand sich unter seinen Manuscripten dieser Abriss Christlicher Grundwahrheiten, den er schon im Jahr 1724, im 27. Jahr seines Alters, entworfen, und sich dessen bei dem Unterrichte der Kinder seiner Geschwister bedienet hatte. — Viele (unter andern auch der sel. Reform. Prediger **Serminghaus** zu Bemark, der diesen Aufsatz ungemein hochschätzte) haben Abschriften davon genommen; doch blieb das Verlangen, es endlich noch im Druck zu sehen, bei allen die es kannten, allgemein. Dieß Verlangen ward nun aufs neue lebhaft, da man die, in unsern Tagen eingebrochene göttliche Gerichte, die Reinigung der Kirche und den künftigen herrlichen Zustand des Reichs Christi auf Erden, nach den Zeugnissen der H. Schrift darin so deutlich und bestimmt angegeben fand. Und auf die nunmehrige Vorstellung — daß es doch Schade wäre, wenn dieses vortrefliche, letzte Werk des sel. L. St. nicht auch noch gedruckt werden sollte, weil es ohne Zweifel, wie seine andern Schriften, großen Nutzen stiften würde —

fand

fand sich der Besitzer des Originals gleich zur Herausgabe willig, und übertrug die Redaction und ganze Besorgung zum Drucke zweien seiner Freunde: welche solches denn auch mit Freuden übernommen haben, und nun hiemit die vollendete Arbeit dem heilsbegierigen Leser übergeben, indem sie ihren herzlichsten Wunsch mit dem Wunsche des edlen Herausgebers vereinigen: daß Gott auch dieses Werk seines vollendeten Knechts mit seinem reichen Segen begleiten wolle!

Die kleinen, nöthig befundenen Veränderungen in Wörtern und in der Construction, wird kein Leser als Veränderungen der Hauptsache ansehen. — Die vornehmsten Beispielen hat man aus der Menge der angewiesenen Schriftörter ausgehoben, und mit abdrucken lassen, damit der Leser durchs Nachschlagen nicht aufgehalten werde. — Was die häufigen Anmerkungen angehet, so werden solche hoffentlich nicht mißfallen, sondern vielmehr manchem noch angenehm und belehrend seyn.

Geschrieben den 1. Mai, 1801.

Die Redacteurs.

Unparz